



SELBSTERMÄCHTIGUNG UND VERSCHWÖRUNGS- GLAUBE IN DEN ZEITEN DER PANDEMIE“

Wenn die Realität die
Forschungsfrage überholt

Fellowbericht

Peter Kirsch

DOI: 10.11588/fmk.2022.1.86400

**MARSILIUS-
KOLLEG**

2020/2021



SELBSTERMÄCHTIGUNG UND VERSCHWÖRUNGS- GLAUBE IN DEN ZEITEN DER PANDEMIE

Wenn die Realität die Forschungsfrage überholt

„Gesellschaftliche Selbstermächtigung: Ausmaß, Gründe, Folgen, Maßnahmen“, so lautete der Titel unseres Marsilius-Projektes, das wir im Jahr Sommer 2019 dem Auswahlkomitee vorschlugen. Mein Interesse als Psychologe in unserem interdisziplinären Projekt galt dabei insbesondere der Frage der individuellen Gründe und der möglichen Maßnahmen zur Reduktion des Phänomens. Dabei wollte ich mich insbesondere mit den folgenden Fragen beschäftigen: Welche moralischen Rechtfertigung für Selbstermächtigung gibt es? Wie hoch ist die Bereitschaft von Menschen, sich über staatliche und gesellschaftliche Normen hinwegzusetzen? Welche Rolle spielen hierbei übergeordnete Werte oder Überzeugungen sowie bestimmte Stadien der Moralentwicklung?

SELBSTERMÄCHTUNG IN DER PANDEMIE

Und dann kam die Corona-Pandemie. Noch bevor wir unser erstes Treffen in der Fellow-Klasse abhalten konnten, führte der Lockdown dazu, dass unsere Planungen und Vorstellungen der gemeinsamen Arbeit im Kolleg über den Haufen geworfen wurden. Für unser Projekt war dies aber in gewisser Weise nicht nur ein Fluch, der uns alle während der Pandemie erfasste, sondern auch so etwas Ähnliches wie ein

Segen, da unser Forschungsthema plötzlich eine Aktualität entwickelte, mit der wir nicht hatten rechnen können. Wurde doch die Selbstermächtigung zu einem zentralen gesellschaftlichen Thema, da eine offensichtlich recht große, zumindest aber sehr sicht- und hörbare Zahl von Bürgerinnen und Bürgern unseres Landes entschied, sich an die von der Politik zur Eindämmung der Pandemie beschlossenen Maßnahmen nicht zu halten. Durch eine Verweigerung von Abstands- und Maskenregeln missachteten sie staatliche, später dann auch soziale Normen durch die Ablehnung der Impfung gegen das Virus. Uns wurde unmittelbar klar, dass diese Erscheinungsform der Selbstermächtigung zu einem zentralen Thema unseres Projektes werden sollte.

Mit Hilfe einer zusätzlichen finanziellen Förderung des Marsilius-Kollegs konnten wir im Sommer 2020 eine bevölkerungsrepräsentative Umfrage durchführen, bei der wir unter anderem das Ausmaß der Selbstermächtigung im Kontext der Corona-Pandemie und mögliche Rechtfertigungsgründe für dieses Verhalten genauer erfassen und analysieren wollten. Da im Laufe des Jahres 2020 deutlich wurde, dass viele Einstellungen und Verhaltensweisen einer beeindruckenden Dynamik unterworfen waren, beschlossen wir, die Umfrage im Winter des selben Jahres, mit einem halben Jahr Abstand und zum Beginn der zweiten Welle der Pandemie, zu wiederholen. In den Verlautbarungen der sich selbstermächtigenden sogenannten „Corona-Leugner“ spielten schon sehr früh Verschwörungserzählungen eine wichtige Rolle. Deshalb beschloss ich, meinen Fokus weg von der Frage der Moralentwicklung und hin auf die Frage nach den Verschwörungsüberzeugungen zu verändern. In der psychologischen Literatur findet sich nämlich ein Persönlichkeitskonstrukt, die „Verschwörungsmentalität“, von der ich annahm, dass sie möglicherweise im Falle der Selbstermächtigung bezogen auf die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie, eine Erklärung für deren Gründe liefern könnte. Unter Verschwörungsmentalität versteht man dabei die individuelle Disposition, daran zu glauben, dass bedeutende Ereignisse auf die intentionale Tätigkeit von Gruppen böswilliger Individuen zurückzuführen sind, die die Macht besitzen, den vermuteten konspirativen Akt auszuführen.¹

In unserem Fragebogen verwendeten wir den Conspiracy Mentality Questionnaire (CMQ)², mit dem es möglich ist, diese Disposition zu erfassen. Dabei zeigte sich zunächst, dass die Ausprägung dieser Veranlagung in der Bevölkerung einer sogenannten Normalverteilung folgt – wie es bei stabilen Persönlichkeitsmerkmalen zu erwarten ist. Die meisten Betroffenen gruppieren sich also um den Mittelwert der

Verteilung; die Extremausprägungen auf beiden Seiten der Verteilung, also sehr niedrige und sehr hoch ausgeprägte Dispositionen, traten vergleichsweise selten auf (vgl. Abbildung 1).

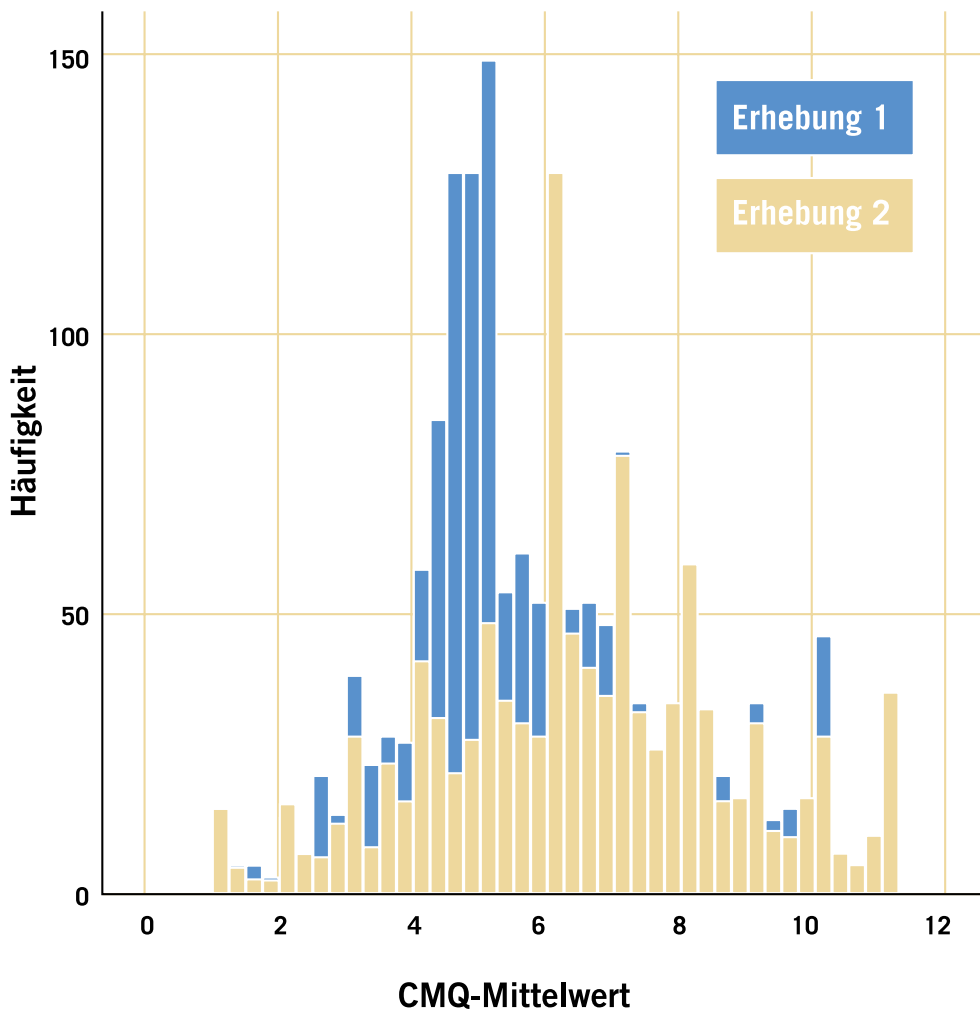


Abbildung 1: Verteilung der Ausprägung der Verschwörungsmentalität zu Messzeitpunkt 1 im Juni 2020 (blau) und Messzeitpunkt 2 im Dezember 2020 (beige).

Hinsichtlich des Zusammenhangs mit der Selbstermächtigung fanden wir erwartungsgemäß einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Wert im CMQ und der Ablehnung der Corona-Maßnahmen. Dieser Zusammenhang war besonders ausgeprägt für die Impfbereitschaft, und dies zu einem Zeitpunkt, an dem noch gar kein Impfstoff zur Verfügung stand. Aus interdisziplinärer Sicht war dabei besonders interessant, wenn auch nicht übermäßig überraschend, zu sehen, dass die Verschwörungsmentalität auch negativ mit dem Vertrauen der Befragten in das politische System, den Glaube an die Fähigkeit der Politiker:innen, Probleme zu lösen, dem Vertrauen in das Rechtssystem als auch in die Wissenschaft und die Medien korreliert war. Menschen, die es also für eher möglich halten, dass geheime Gruppen ebenso geheime Agenden verfolgen, vertrauen in geringerem Maße unseren Institutionen. Während sich diese Zusammenhänge zu beiden Befragungszeitpunkten fanden, war es aber besonders beunruhigend zu sehen, dass es im Laufe des halben Jahres zwischen unseren Befragungen zu einer hoch signifikanten Zunahme der Verschwörungsmentalität in der Bevölkerung kam. Dabei zeigte sich eine Verschiebung der gesamten Normalverteilung in Richtung einer höheren Ausprägung des Merkmals (vgl. Abbildung). Dieses Ergebnis kann eigentlich nur so interpretiert werden, dass die Narrative der Corona-Leugner:innen, die nicht nur in den einschlägigen sozialen, sondern auch in den seriösen Medien, verbreitet bzw. rezipiert wurden, durchaus in das Denken und die Überzeugungen der Bevölkerung „eingesickert“ sind. Dabei haben diese Überzeugungen ja auch durchaus Verhaltensrelevanz. Für die Impfbereitschaft fanden wir zum zweiten Erhebungszeitpunkt sogar einen noch stärkeren Zusammenhang mit der Verschwörungsmentalität als zum ersten Messzeitpunkt. Es ist daher naheliegend anzunehmen, dass die Schwierigkeiten, die nun in Zeiten einer uneingeschränkt verfügbaren Impfung bei der Erreichung einer hohen und für die Eindämmung der Pandemie notwendigen Impfquote zu beobachten sind, auch durch die Auswirkungen der Verschwörungserzählungen auf die Überzeugungen in der Allgemeinbevölkerung zurückzuführen sind. Unser Marsilius-Projekt hat damit eine Aktualität und Relevanz für eine zentrale gesellschaftliche Frage erhalten, die wir uns ursprünglich gar nicht vorgestellt hatten.

Dabei war es für mich auch eine neue Erfahrung, wie stark unsere doch noch sehr vorläufigen Ergebnisse, die ja noch in keiner wissenschaftlichen Publikation erschienen sind, das Interesse der Medien hervorgerufen haben und eine Vielzahl von Interviewanfragen von Zeitungen, Radio und Fernsehen auslösten und bis heute auslösen. Die Diskussion in der Marsilius-Klasse über die Frage, wie stark ich mich

als Wissenschaftler in aktuelle gesellschaftliche Diskurse involviere, auch wenn ich das Gefühl habe, die eigenen Befunde sind noch nicht endgültig abgesichert, war hier sehr hilfreich und hat mich ermutigt, als Wissenschaftler und Bürger Stellung zu beziehen, auch wenn ich nicht auf jede Frage der Journalist:innen eine empirisch fundierte Antwort geben kann.

PERSÖNLICHE ERFAHRUNGEN

Für mich als klinischer Psychologe hat dieses Ergebnis aber noch eine ganz andere Frage aufgeworfen. Betrachtet man die Narrative der Verschwörungsgläubigen, so finden sich darin etliche Motive, die so weit von der Erfahrungsrealität der Mehrheit der Bevölkerung entfernt sind, dass man sich die Frage nach ihrer Verwandtschaft zu wahnhaften Überzeugungen, wie wir sie von psychotischen Patient:innen kennen, stellen muss. Es müsste daher untersucht werden, inwieweit vergleichbare Mechanismen bei der Entstehung von Verschwörungs- und wahnhaften Überzeugungen zu beobachten sind und was das für unser Verständnis von Wahn und den Umgang mit Verschwörungsgläubigen bedeutet.



Wir können derzeit noch nicht beantworten, ob die von uns beobachtete Zunahme der Verschwörungsmentalität bzw. die Abnahme des Vertrauens in staatliche und gesellschaftliche Institutionen ein Epiphänomen der Krise im Kontext der Pandemie ist oder eine langfristig und für unsere demokratische Gesellschaft bedrohliche Entwicklung darstellt. Ebenso wenig haben wir bisher eine gute Antwort auf die Frage gefunden, wie wir einer solchen Entwicklung als Staat und Gesellschaft entgegenwirken können. Und so hoffen wir, dass wir unser begonnenes Projekt auch nach Ende unserer Fellowship-Zeit am Kolleg weiterbearbeiten und so auch den letzten Aspekt, die Frage nach den Maßnahmen, auch noch weiter in den Blick nehmen können.

Das Marsilius-Kolleg hat sich zum Ziel gesetzt, drängende Probleme unserer Zeit aus einer interdisziplinären Perspektive zu beleuchten und damit zu ihrer Lösung beizutragen. Auf Grund der Pandemie hat unser Projekt geradezu idealtypisch diesem Anspruch entsprochen. Die durch das Marsilius-Kolleg initiierte interdisziplinäre Zusammenarbeit hat dabei für mich und für mein eigentliches Forschungsfeld, die klinische und neurowissenschaftliche Psychologie, spannende neue Fragen eröffnet, denen ich mich in Zukunft weiter widmen werde. Die wichtigen Impulse aus dem interdisziplinären Diskurs mit meinen Projektpartnern, aber auch den Fellows unserer Klasse, wird diese Forschung dabei auch zukünftig bereichern.

¹ Vgl. Roland Imhoff und Martin Bruder: *Speaking (Un-)Truth to Power: Conspiracy Mentality as A Generalised Political Attitude*, in: *European Journal of Personality*, 28(1):25-43, 2014.

² Martin Bruder, Peter Haffke, Nick Neave et al.: *Measuring individual differences in generic beliefs in conspiracy theories across cultures: Conspiracy Mentality Questionnaire*, in: *Frontiers in Psychology*, 4, 225, 2013.